

von Kanzleipapier. Gänzlich überflüssige Mittelschulen erheben sich in jedem Neste und bilden Armeen von hungernden Schreibern heran, während der Landwirtschaft die Arbeiter, der Industrie und dem Gewerbe die fachlich gebildeten jungen Leute fehlen. Man könnte dieses Lamento fortsetzen, aber zu Ende würde man nicht kommen. Wir alle leben auf einem zu großen Fuße, der einzelne, die Gemeinden, die Länder und der Staat, und dabei fehlt es doch in jeder Wirtschaft am notwendigsten.

Da muß Wandel geschaffen werden, nicht um zu knickern, was übrigens bei der Veranlagung so ziemlich aller Nationalitäten unseres Staates ausgeschlossen ist, wohl aber, um die Mittel der Allgemeinheit für die allgemeinen Bedürfnisse und für produktive Zwecke zu sichern. Keine andere als eine deutsche bürgerliche Partei wäre dazu berufen. Ueberflüssige Ausgaben vermeiden, nicht beim Beamten sparen, wohl aber beim Verwaltungsapparat, die Staatsbetriebe vom Defizit zu befreien, mit den Einnahmen auskommen, sich vor neuer Steuer wie vor dem Teufel hüten und auf eine lange Zeit hinaus unter gar keiner Bedingung Schulden machen, ein solches Programm schaut recht spießbürgerlich aus, ist aber gesund wie Roggenbrot und entspricht dem unverdorbenen Geschmacke des großen Publikums. Und wenn man die Bevölkerung sieht, daß durch solide Wirtschaft Mittel frei werden für wahre Lebensbedürfnisse, an denen man bisher achtlos vorübergegangen ist, so wird die Partei der Solidität, die richtige Partei des tüchtigen deutschen Bürgertums, insofern ihren Lohn haben, als es in der Politik überhaupt eine Dankbarkeit gibt.

## Das Ende eines Sokol-festes in Raun.

Durch Maneranschläge am „Narodni dom“ wurde in ganz harmloser Weise ein gemeinsames Schauturnen der Sokolvereine von Raun und Gurkfeld unter Mitwirkung der Trifailer Knappenkapelle im Hofe des „Narodni dom“ für Sonntag den 9. d. M. angekündigt. Da es sich nach der Ankündigung um ein Turnfest in geschlossenem Raume handeln sollte, unterließ die Gemeindevertretung die Vorkehrung besonderer Vorsichtsmaß-

hat und die jetzt wie hingezaubert vor ihm sitzt. Und je länger Gabriel Wammerl betrachtet, um so eifriger beschäftigen sich seine Gedanken. Wer mag sie sein? Diese nächtliche Stunde und der Mangel jeglicher Begleitung lassen der Vermutung den weitesten Spielraum.

Ah — sie sieht ebenfalls herüber. Wahrhaftig, aus diesen Augen spricht Feuer, welches die Vorsätze des solidesten Strohmitwers zum Wanken gebracht hätte.

Gabriel Wammerls Herz schlägt schneller, eine merkwürdige Unruhe bemächtigt sich seiner. Anreden oder Nichtanreden, das ist hier die Frage! Noch ein kurzes Zögern und schließlich ein Entschluß, vor dem sein besserer Genius sich zartfühlend abwendet.

„Wundervolle Nacht heute!“ sagt er plötzlich mit einer Stimme, die etwas heiser klingt.

Sein Gegenüber sieht ihn an, in den Augen ein verwundertes Stannen, um den Mund ein halbes Lächeln. Dann nickt sie, aber nur aus Höflichkeit.

Gabriel Wammerl lehnte sich, ein wenig enttäuscht, in seine Ecke zurück. Antworten hätte sie doch können. In der Behandlung derartiger Probleme ist er offenbar kein Meister.

Da, gleichsam im flüchtigen Vorbeihinschen, trifft ihn zum zweiten Male ein Blick von ihr. Seine Unruhe wird größer und angestrengt sucht er nach dem nächsten Geschoß. Unausfallsam donnert der Wagen. Häuser, Bäume, Straußenlaternen flürmen die Fenster entlang — wenige Minuten und sein Ziel wird erreicht sein. Wammerl sucht aber noch immer.

regeln, umso mehr, da ihr die k. k. Bezirkshauptmannschaft keinerlei Mitteilung über die Art und den Umfang des Festes zukommen ließ.

Umso erstaunter waren daher die Gemeindevertretung und die ganze deutsche Bevölkerung Rauns, als nachmittags die Ranner Sokolisten mit ihren Gästen, darunter vielen Kroaten, in geschlossenem Zuge mit fliegender Fahne und klingendem Spiele nebst ohrenbetäubenden Zivio- und Ra zdar-Rufen vom Bahnhofe durch die Stadt in den „Narodni dom“ zogen. Der Nachmittag verlief bis auf einige Aurenpehlungen der Rothem'en ziemlich ungestört. Beim Auszuge der Kroaten zum Abendzuge wurde die anscheinende Ruhe plötzlich unterbrochen. Unter wüstem Gejohle und provozierenden Zivio- und Ra zdar-Rufen zog eine Horde kroatischer Rothemden unter Trompetengeschmetter aus dem „Narodni dom“ am Deutschen Hause vorbei zum Bahnhofe. Da sich durch diese Herausforderung die Erregung der deutschen Bevölkerung immer mehr steigerte, sah sich die städtische Sicherheitswache zum Einschreiten gezwungen.

Verschiedene heißblütige Festgäste konnten es jedoch nicht unterlassen, durch wüstes Zivio- und Ra zdar-Gebrüll weiter zu demonstrieren. Die Aufforderung der Polizei, Ruhe zu halten, hatte nur teilweisen Erfolg, so daß die Polizei sich genötigt sah, gegen die ärgsten Schreier vorzugehen. Es gelang auch diese ausfindig zu machen und zur Ruhe zu bringen. Nur einer widersetzte sich allen Aufforderungen, und als er verhaftet wurde, widersetzte er sich der Verhaftung, schlug den Wachmann mit einem Stocke über die Schulter und riß ihm das Dienstabzeichen herunter. Als dieser wüste Heher bei Licht näher betrachtet wurde, entpuppte er sich als der Diurnist der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft und pensionierte Gendarm Kaiser.

Diese Verhaftung hatte zur Folge, daß auf die vor dem Deutschen Heim sich ansammelnden Deutschen von dem schräg gegenüberliegenden „Narodni dom“ aus ein Steinhagel niederging. Nur dem besonnenen Verhalten der deutschen Bevölkerung, das nahezu schon langmütig genannt werden könnte, und dem energischen, tatkräftigen und korrekten Einschreiten der städtischen Sicherheitswache ist es zuzuschreiben, daß es nicht zu Tötlichkeiten erster Natur kam. Das Verhalten der Sicherheitswache verdient umso mehr Lob und Anerkennung, als sie sich mangels jedweder Gendarmerieassistenten — eine solche wurde von der k. k. Bezirkshauptmannschaft nicht nur nicht beigelegt, sondern es war vom Posten nur ein Mann anwesend, während alle übrigen außer Raun Dienst hatten — vollkommen auf sich selbst angewiesen sah.

Erst in später Stunde erschienen zwei Gendarmen, die von ihrem Dienstgange zurückgekehrt waren. Unter der deutschen Bevölkerung bewegten sich verschiedene windische „Kundschafter“. Unter diesen legte einen besonderen Eifer auch der provisorische Aushilfsbeamte des öffentlichen Kranken-

Doch nun — er will gerade anfangen, an seiner strohmitwerlichen Zurechnungsfähigkeit zu zweifeln, kommt ihm der Zufall zu Hilfe. Zu Füßen seines reizenden Gegenübers nämlich entdeckte er etwas Weißes. Er hebt es auf und reicht es mit einer höflichen Verbeugung:

„Verzeihen Sie, das ist vielleicht Ihre Fahrkarte?“

Jetzt gewinnen ihre Augen einen schelmischen Ausdruck, sie lächelt verführerisch.

„Ich danke mein Herr, ich besitze meine Fahrkarte.“

Gott sei Dank — der Bann wenigstens ist gebrochen. Nun müssen die Sturmleiter angelegt werden. Wammerl hatte an diesem Abend Glück, denn an der nächsten Haltestelle steigt die alte Dame aus.

Jetzt ist er allein mit ihr. Und jetzt entwickelt er in der Kunst der Unterhaltung eine Meisterschaft, von der sich seine Frau schwerlich hätte etwas träumen lassen! Allerdings trägt er bei der Unterhaltung die Kosten so ziemlich selbst, denn die reizende Unbekannte zahlte nur mit der geringsten landläufigen Münzen, mit Ja oder Nein.

Aber das feuert ihn erst gerade an. So gut wie heute hat er noch nie gesprochen. Und während seine Augen an ihren roten Lippen hingen, erzählte er ihr alles nur Erdenkliche.

Nur eines paßte ihm nicht. Draußen auf der Plattform stand die breite Gestalt des Schaffners und betrachtete die beiden mit einer stillen, kaltblütigen, verständnisvollen Miene. Aber Wammerl ist nicht der Mann, sich durch die Miene eines

hauses in Raun, Martin Slanic, an den Tag. Mit einer erstaunlichen Frechheit sah dieser Landesbeamte jedem Deutschen, den er auf der Straße im nächtlichen Dunkel antraf, unter die Nase. Der Zweck ist unschwer zu erraten. Im Hause der Gattin des gewesenen Finanzwachaufsehers Slanic befindet sich die Kanzlei des Abgeordneten Dr. Bentovic mit dem famosen Interpellationsfabrikanten Agrez. Diesen beiden ist jeder deutsche Beamte ein Dorn im Auge. Gäbe es da nicht wieder eine herrliche Anfrage an diesen oder jenen Minister, wenn sich unter den Zuschauern einer panslawistischen Ausschreitung deutsche Beamte befunden hätten. Von den Eigenschaften des Martin Slanic war uns bisher nur jene bekannt, über die sich sein Vorgesetzter als Arbeitskraft nicht in den lobendsten Ausdrücken aussprach. Neu ist jedenfalls seine Stellung als Kundschafter. Wie reimt sich diese Stellung mit jener eines Landesbeamten im deutschen Herzogtume Steiermark zusammen?

Diese fortwährenden Einfälle steigern naturgemäß die Erbitterung der deutschen Bevölkerung und es kann keine Gewähr dafür übernommen werden, daß in künftigen Fällen sich die deutsche Bevölkerung solche Herausforderungen mit der Faust im Saack gefallen lassen wird. Kann ich Gott sei Dank noch eine deutsche Stadt, und wir werden in Zukunft unsere Hansherrenrechte selber zu wahren wissen.

## Politische Rundschau.

### Ein beachtenswertes Mahnwort.

Auf der jüngst abgehaltenen Jahresversammlung des Bundes der Deutschen Nordmährens hat dessen Obmann, Herrenhausmitglied Hermann Braß, ein beachtenswertes Mahnwort, das an die politischen Vorgänge der letzten Parlamentstagung anknüpft, gesprochen. Er führte unter anderem aus: „Wir haben uns bei der Gründung des Bundes gefast, daß wir unser Volkstum am besten schützen, wenn es uns gelingt, die Deutschen im Lande zu wahrhaften und wirklichen Deutschen zu machen. Die nationale Arbeit ist uns als das Wichtigste erschienen und dies haben wir gepredigt, lange umsonst gepredigt, aber wir sind nicht müde geworden. Das Ärgste, was uns am meisten geschadet, war der Mangel am nationalen Sinn. Die Deutschen, wenn sie in die Welt hinausliefen, haben ihr Volkstum vergessen. Das ist besser geworden. Wir sehen dies an der Entwicklung der Schutzarbeit. Arbeit für sein Volk tun zu können, das ist das Höchste, das Größte, das Wichtigste. Wenn man genohnt ist, der Entwicklung der Dinge mit ruhigem Auge zuzusehen, dann kann man Erscheinungen beobachten, bei welchen mir bange wird. Es kommt mir vor, daß der Gedanke, nur auf nationaler Grundlage kann Gutes für unser Volk geschaffen werden, immer mehr zurückgestellt wird. Wenn

Schaffners beeinflussen zu lassen und er widmet sich mit doppeltem Eifer seinem schönen Ziel.

Und weiter fliegt der Wagen. In kurzem wird man am Ziele anlangen, wo die junge Dame, wie Wammerl soeben durch ein allerliebtestes Ja erfährt, aussteigen wird. Selbstverständlich erheischt es dann seine Ritterpflicht, sie um diese späte Stunde nicht allein zu lassen, sondern ihr die Begleitung anzubieten. Das ist unter solchen Umständen etwas so durchaus Natürliches, daß er sich wundern müßte, wenn es anders wäre.

Ein dumpfer Ruck — der Wagen hält. Der Schaffner ruft die Haltestelle. Man er hebt sich und Wammerl will eben die Frage wegen der Begleitung tun, als ihm etwas einfällt. Er hatte vergessen eine neue Fahrkarte zu lösen. Rasch wendete er sich an den Schaffner.

„Lassen Sie nur,“ sagte dieser.

Wammerl scheint nicht recht gehört zu haben. „Warum — weshalb — wie so?“

„Weil Sie,“ antwortete der Schaffner lächelnd, „meine Frau so gut unterhalten haben.“

Hinter sich vernimmt Wammerl das Klischen eines Frauenkleides und ein helles Lachen. Dann stürzt er entrüstet und enttäuscht in die Nacht hinaus.

Den nächsten Abend am Stammtisch trank Herr Wammerl ganz gegen seine Gewohnheit ein paar Flaschen Moselwein. So elend wie heute war ihm tatsächlich lange nicht zumute gewesen.

man glaubt, damit der Freiheit besser zu dienen, wird man unser Volkstum nicht vorwärts bringen. Ich glaube an keine fortschrittliche und freiheitliche Forderung, wenn sie nicht auf nationaler Grundlage geschaffen wurde und aus ihr hervorsticht. Darum, liebe Volksgenossen, was ihr immer tut, das tut für euer Volk."

**Aufruhr unter den Südslaven?**

Seit einigen Tagen schwirren Gerüchte von einer von Belgrad aus ins Werk gesetzten „Befreiung“ der Kroaten, Serben und Slovenen, soweit sie in Oesterreich wohnen. Kunde von diesem Umsturzplane erhielt man aus der dem Inhalte nach der Broschüre des bosnischen Serben Georg Mastitsch, der kürzlich in Wien festgenommen und nach Agram gebracht wurde. Dort befinden sich bereits mehrere der von Mastitsch des Hochverrates Beschuldigten in Haft, deren einer durch Selbstmordversuch sich der strafenden Gerechtigkeit entziehen wollte. Mastitsch teilt in seiner Broschüre „Finale“ mit, daß im Vorjahre von Belgrad aus eine große Propaganda in Szene gesetzt wurde, die sich auch nach Oesterreich erstreckte und mit Mord und Totschlag, mit Bombenwürfen und anderen Greuelthaten, also ganz nach russischem Muster, das Südslaventum vom fremden Joch erlösen sollte. Mastitsch war selbst der Hauptorganisator dieser revolutionären Bewegung und hatte alle Fäden in seiner Hand vereinigt. Die Sache ist aber dann doch nicht gediehen, denn zwischen Mastitsch und den Vertretern der serbischen Regierung, die im Revolutionskomitee saßen, kam es zu Zwistigkeiten, hervorgerufen durch Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Fürsten von Montenegro, den Mastitsch schonen, die Serben aber zunächst ans Korn nehmen und stürzen wollten. Der Bombenprozeß von Cetinje hat diese Pläne ans Tageslicht gebracht. Mastitsch selbst zählt erst fünfundzwanzig Lenze, ist also sehr jung und unerfahren. Diesem Zustande wird es zuzuschreiben sein, daß er es mit den Daten der enthüllten hochverräterischen Schriftstücke nicht sehr genau nimmt, und daß er er einen der Spione ins Seebad Dubrovnik gehen läßt, um dort die Dislokation (!) des österreicherischen Heeres zu studieren. Ein Gebot der Notwendigkeit ist es, daß der Arm der Gerechtigkeit das südslavische Wespennest, so weit sich die revolutionären Leuten nicht geflüchtet haben, aushebe und sie nach Gebühr behandle. Aber man hüte sich andererseits vor einer Ueberschätzung der Bewegung, deren Staatsgefährlichkeit von mancher Seite zweifellos stark aufgebauscht wird. Daß es Elemente im Süden gibt, die gerne Revolution spielen möchten, ist kein Geheimnis, aber ebenso sicher ist, daß der Boden für derartige Putschversuche heute noch nicht günstig oder besser gesagt, noch nicht reif ist.

**Aus Stadt und Land.**

**Abg. Marchl.** Unser allverehrter Abg. Marchl, dessen Unfall mit dem Jagdgewehr so zuzagen allgemeine Teilnahme erweckte, hat an Herrn Märzl, den Obmann des Festausschusses, das folgende Schreiben gerichtet: „Klagenfurt, 12. August 1908. Sehr geehrter Herr Obmann! Wider Erwarten verzögert sich die Heilung meiner schwer verletzten Linken infolge eingetretenen Fiebers, so daß ich das Zimmer hüten muß. Infolgedessen ist es mir zu meinem größten Leidwesen unmöglich, an dem Volksfeste in Gills teilzunehmen. Es bedarf wohl nicht der Versicherung, wie sehr mich dies schmerzt und mir die Qualen der tatenlosen Ruhe vermehrt, zu der mich der langsame Heilungsprozeß verurteilt. So bleibt mir denn nichts übrig, als mich der Hoffnung hinzugeben und aus volstem Herzen zu wünschen, daß das Fest einen schönen Verlauf nehmen und seine Bestimmung im Interesse der weitverbreiteten Gewerbetreibenden voll erfüllen werde. Möge dieses Fest den Grundstein bilden, auf dem sich zum Heile unseres unterländischen Deutschtums der Wohlstand unseres Gewerbewesens allmählich aufbaut. Mit treudeutschem Gruß und ausgezeichneter Hochachtung Marchl.“ Gleichzeitig hat Herr Abgeordneter Marchl dem Festausschusse einen namhaften Beitrag zum Feste zukommen lassen.

**Die evangelische Gemeinde** feiert am Sonntag den 16. d. M. den Geburtstag des Kaisers durch einen Festgottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche.

**Waldhaus.** Dienstag, den 18. d. M., findet im Waldhause bei jeder Witterung ein Kaiserkonzert statt.

**Volksfest.**

**Dieses findet, da sich das unleidliche Wetter dennoch endlich gemildert, am Sonntag, den 16. August, und nicht — wie ursprünglich beschlossen — am Samstag statt, während die Militärkapelle Samstag, den 15. d. M. im Deutschen Hause konzertieren wird. Im Interesse der guten Sache, welcher das Reinertragnis gewidmet ist, hoffen wir auf einen recht zahlreichen Besuch.**

**Noch einmal der Verkauf des Hotels Terscheck.** Herr Johann Terscheck kolportiert, um den Verkauf seines Hotels an die Slovenischklerikalen zu entschuldigen, auch eine Aeußerung des Herrn Bürgermeister Dr. v. Jabornegg, welche dieser getan haben soll, als Herr Terscheck vor längerer Zeit bei ihm vorgesprochen habe, um ihm das Anliegen vorzubringen, daß die deutsche Partei für den Verkauf an einen deutschen Käufer Sorge. Herr Terscheck erzählt, daß ihm damals Herr Bürgermeister Dr. v. Jabornegg mit seinem Anliegen abgewiesen habe und dann, als Herr Terscheck erklärte, daß er nun das Hotel jedem der da komme, verkaufen werde, auch wenn es ein Windischer sei, die bräutliche Bemerkung angefügt habe, „Tu sie was sie wollen!“ Wir haben über diesen Vorfall an kompetentester Stelle Erkundigungen eingezoogen und erfahren, daß allerdings ein Gespräch über den Verkauf des Hotels Terscheck stattgefunden hat, daß aber dieses weder auf Seite des Herrn Terscheck noch auf jener des Herrn Bürgermeisters eine so kategorische Wendung genommen hat. Herr Terscheck hat mit Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage, die sich immer mehr verschlechterte, auf die Notwendigkeit hingewiesen, sein Hotel zu verkaufen und Herr Bürgermeister Dr. v. Jabornegg gab hiebei der Meinung Ausdruck, daß ja Herr Terscheck mit Rücksicht auf den guten Ertrag der Fiakerei und der Wiesen und Acker, welche sich im Besitze des Herrn Terscheck befinden, denn doch vielleicht zu einem Verkaufe nicht genötigt sein wird. Herr Terscheck meinte, der Verkauf sei nicht zu vermeiden, er werde aber allerdings erst in Jahresfrist vollzogen werden müssen. Hiebei erklärte Herr Johann Terscheck ausdrücklich, daß er für den Fall, als er mit den Windischen in Verkaufsverhandlungen eintreten werde, dies rechtzeitig der deutschen Partei bekannt geben werde. Dies hat Herr Terscheck bekanntlich nicht getan. Aus diesem ganzen Sachverhalte ergibt sich aber, daß Herr Terscheck gar kein Recht hat, irgend eine Aeußerung des Herrn Bürgermeisters Dr. v. Jabornegg in dem Sinne zu deuten, als ob er durch dieselbe die Berechtigung zum Verkaufe seines Hotels an die Windischen erhalten hätte. Wenn jemand eine Tat begangen hat, die er vom nationalen Standpunkte aus nicht rechtfertigen kann und welche mit Recht von jedem wirklich deutsch empfindenden Menschen auf das Schärfste verurteilt wird, so stünde es ihm viel besser an, sich vom Schauplatz zurückzuziehen anstatt durch unrichtige Darstellungen für seine volksvergeßene Handlungsweise noch gewissermaßen Reklame zu schlagen. Dabei darf, wie schon öfters hier nachgewiesen wurde, nie vergessen werden, daß Herr Johann Terscheck durch sein eigenes Verschulden in diese Notlage geraten ist. Wie Deutsche an der Sprachgrenze, in diesen vom Slaventum so hart bedrohten Orten haben eben hier höhere und schwerere Aufgaben zu erfüllen, als die Deutschen im geschlossenen Sprachgebiete. Hier ist das Wirtschaftsleben jedes einzelnen unter den Gesichtswinkel der nationalen Tat gestellt. Jeder Deutsche, der hier gut wirtschaftet, der sich eine sichere wirtschaftliche Position erringt, durch Fleiß und Tätigkeit und Besonnenheit, der hat erst seine nationale Pflicht voll erfüllt. Wenn wir alle deutschen Männer unserer Stadt täglich Versammlungen abhalten mit großartigen Reden, wenn wir glänzende nationale Feste veranstalten, die uns durch das Uebermaß der schwarz-rot-goldenen Fahnen blenden, dann haben wir für unser Volk noch immer nichts getan, wenn dieser lauten Tätigkeit unserer wirtschaftlicher Untergang folgt. Denn wenn wir alle Abwirtschäften, so hat der nationale Kampf rasch ein Ende. Die Wacht des Deutschtums beruht neben dem kulturellen Uebergewichte hauptsächlich auf der wirtschaftlichen Kraft und wir verlieren unsere sicherste Stütze im nationalen Kampfe, wenn wir nicht mit

eiserner Konsequenz, mit unermüdblichem Fleiße, planmäßig darauf hinarbeiten, daß unsere Volksgenossen am Kampswall wirtschaftlich erstarken und wenn wir insbesondere jede Scholle deutschen Grundbesitzes ein für allemal unbedingt für das Deutschtum sicher stellen.

**Unser Telephonnetz** hat abermals eine Erweiterung erfahren. Der Telephonanschluß zu den Herren Jeschoung in Arndorf und Lenko in St. Peter (Sanntal) wurde unter der gemeinsamen Nr. 55 eröffnet. Nachdem die vom Postarar beantragte Vergrößerung des Netzes Gills bisher vom Handelsministerium noch nicht bewilligt wurde, mußten einige schon vor sehr langer Zeit angemeldete Anschlüsse durch Provisorien hergestellt werden. Es gelangten noch zur Eröffnung Café Mercur (Nr. 56), Dr. Kiehl (Nr. 57), Detailgeschäft Rakusch (Nr. 58) und Deutsches Haus (Nr. 59.) Später angemeldete Anschlüsse können nunmehr auch auf provisorischem Wege nicht mehr zugespannt werden und muß die Bewilligung des Handelsministeriums zur Aufstellung eines Parallelsstranges in der Bahnhofgasse und anderer Adaptierungen noch abgewartet werden.

**Die Uebertrittsbewegung.** Die fortschreitende Uebertrittsbewegung im Wirkungskreise der Wiener evangelischen Gemeinde hat eine detarchtige Vermehrung der Agenden zur Folge, daß abermals eine neue Pfarrstelle errichtet werden muß. Dem neu zu wählenden Pfarrer werden die Leopoldstadt und die Brigittenau zugewiesen werden. Die Wahl des neuen Pfarrers findet bereits im Oktober statt. Als ausführendster Bewerber gilt der Pfarrer Heinrich Köhling in Graz.

**Die Elektrifizierung der Alpenbahnen.** Von sehr informierter Seite erhält die „Deutschnationale Korrespondenz“ die Mitteilung, daß in der Frage der Elektrifizierung der Alpenbahnen das Eisenbahnministerium in der nächsten Zeit mit definitiven Projekten erscheinen wird, nachdem die Arbeiten des Studienbureaus der Eisenbahn-Bauverwaltung, welches sich mit der Erforschung der Wasserkräfte in den Alpenländern befaßt, so gut wie beendet sind. Dadurch ist das Ministerium in die Lage versetzt, der Industrie jene Wasserkräfte freizugeben, welches es nicht benötigt. In der letzten Zeit wurden mit großen Unternehmungen in den Alpenländern auch bereits in diesem Sinne Verhandlungen gepflogen. Die Arbeiten waren ungemein schwierig. Gleichzeitig beschäftigt sich jetzt das Eisenbahnministerium mit vier Projekten welche die Ausföhrung des elektrischen Betriebes betreffen und zwar wird zunächst das Projekt auf dem Arlberge sowie das der Strecke Attnang-Selztal in Angriff genommen. Weiters sollen die Strecke Triest-Opicina sowie die Buntschgau-Bahn elektrifiziert werden. Als erste Strecke wird die von Attnang nach Selztal mit elektrischem Betriebe durchgeführt werden, da sie als Probestrecke dienen soll. Sie ist wegen ihres Charakters hiezu besonders geeignet, ferner ist der Verkehr auf dieser ein sehr großer. Sie zeigt endlich alle Schwierigkeiten, welche die elektrischen Bahnen in der Schweiz und in Italien bereits glücklich überwunden haben. Hiedurch wird diese Strecke allen Zweifeln, vor allen jenen auf militärischer Seite, ad oculos demonstrieren, welche besondere Vorteile der elektrische Betrieb bietet. Die Arlbergstrecke ist die in zweiter Linie bei der Durchführung der Projekte in Betracht kommende, vor allem wegen der internationalen Bedeutung, wie auch wegen der Beseitigung der durch die Tunnelfahrt bestehenden lästigen Rauchplage. Gegen den elektrischen Betrieb der Buntschgaubahn bestanden besonders militärische Bedenken, die nun auch bereits teilweise behoben sind.

**Eisenbahnunfall.** Am 7. d. M. wurde der 21jährige Bahnarbeiter Peter Barger auf der Bahnstrecke Draßnigg—Trisail während einer Arbeit am Bahnkörper von einer Lokomotive zur Seite geschleudert und erlitt dadurch mehrfache Rippenbrüche und derart schwere Verletzungen am Kopfe, daß er mit dem nächsten Zuge nach Gills befördert werden mußte, woselbst er dem Giselaspitale zur Pflege übergeben wurde.

**Serbisches Fleisch in Wien.** Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat der serbische Finanzminister Dr. Popovic in der Skupstina Sitzung am 6. d. M., in welcher über den Gesetzentwurf betreffs den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn verhandelt wurde, erklärt, daß die Gemeinde Wien mit der Belgrader Schlachthausgesellschaft einen Fleischlieferungsvertrag abgeschlossen habe.

**Mittelschulereform.** Der Reform der Maturitätsprüfung, welche im heurigen Sommer bereits zur Durchführung gelangt ist, soll

im kommenden Schuljahre die Schaffung der neuen Mittelschultypen folgen, welche in der großen Enquete im Monate Februar als die wesentliche Forderung der Reformfreunde der österreichischen Mittelschule aufgestellt worden ist. Oesterreich wird künftig vier Arten von Mittelschulen haben: 1. das Gymnasium, 2. die Realschule, 3. das Realgymnasium, 4. das Reform-Realgymnasium. Die beiden ersten Kategorien von Mittelschulen bestehen bereits, auf die Schaffung der beiden letzteren sind die gegenwärtig im Zuge befindlichen Arbeiten der Unterrichtsverwaltung gerichtet. Das Realgymnasium wird sich im wesentlichen vom Gymnasium dadurch unterscheiden, daß an Stelle des Griechischen eine zweite lebende Sprache tritt, daß darstellende Geometrie und Chemie als selbstständige Obligatorien neu eingeführt werden und daß die Lehrpläne aller Fächer in einer Weise umgrenzt werden, welche sowohl eine Vereinfachung wie eine Belebung und Vertiefung des Unterrichtes ermöglicht. Der Schüler soll von rein mechanischer Gedächtnisarbeit entlastet werden, sein Interesse an allen Lehrgegenständen geweckt und durch Exkursionen, durch Experimente, durch Pflege der räumlichen Anschauung, durch Redebungen der Schüler gewöhnt werden, nicht nur positive Kenntnisse zu erwerben, sondern sorgfältig zu beobachten und aus den Beobachtungen richtige Schlüsse zu ziehen. Das Reform-Realgymnasium wird eine vierklassige Oberstufe mit Lateinunterricht, auf der Realschule aufgebaut, darstellen, so daß es der Wahl des Absolventen der Unterrealschule überlassen bleiben wird, ob er dann die Oberrealschule oder das Reform-Realgymnasium besuchen wird. Beiden achtklassigen neuen Mittelschulen soll die Berechtigung zum ordentlichen Universitätsstudium an den drei weltlichen Fakultäten eingeräumt werden. Eine Einschränkung würde nur für einzelne Disziplinen der philosophischen Fakultät eintreten.

**Ein Kleinbahnidyll.** Der hiesige Fleischergehilfe Ogriseg geriet kürzlich wegen seiner ungewöhnlichen Ritterlichkeit mit der Behörde in Konflikt. Der junge Mann fuhr von Sauerbrunn mit der Bahn nach Cilli zur Stellung. Als der Zug durch die Kluren dahinbrauste, bemerkte der Jüngling auf der Bezirksstraße, welche vom Schienenstrange gekreuzt wird, ein hübsches Mädchen, und obwohl sein Herz an diesem Tage gewiß höher als sonst für das Vaterland schlug, geriet es doch beim Anblicke des Mädchens sofort in Brand und unser Ritter hatte nichts Eiligeres zu tun, als rasch aus dem dahinjahrenden Zuge zu springen und dem Mädchen einen heißen Kuß zu geben, nach dessen verständnisvoller Quittierung er sich eiligst aufmachte, dem Zuge nachließ, rasch wieder hineinsprang und die betrübende Wahrnehmung machte, daß ihn ein Verwaltungsrat der Bahn beim sträflichen Beginnen beobachtet hatte. Es ist ja begreiflich, daß der Herr Verwaltungsrat über eine die Eisenbahn Grobknobitsch derartig herabsetzende Handlung sehr aufgebracht war. Der Bursche wurde auch tatsächlich angezeigt und wegen Uebertretung der Eisenbahnbetriebsordnung zu einer Geldstrafe von 4 Kronen verurteilt.

**Verhaftung einer kroatischen Einbrecherbande.** Der Teschener Polizei war das Treiben von drei Fremden aufgefallen, die gestern vormittags dort ankamen und sich durch große Geldausgaben verdächtig machten. Als zwei Wachleute die verdächtigen Personen in einem Hotel verhafteten und nach der Polizei schaffen wollten, entspann sich zwischen diesen und den Polizisten ein erbitterter Kampf, wobei einer der Verhafteten aus einem Revolver mehrere Schüsse abfeuerte, ohne jedoch glücklicherweise jemanden zu treffen. Es gelang schließlich, die gewalttätigen Verbrecher zu überwältigen und nach der Polizei zu schaffen. Es sind dies die kroatischen Bahnarbeiter Georg Orlic, Marko Marovic und Mijat Grolic. In ihrem Besitze wurden 17.000 K Bargeld, zahlreiche wertvolle Preziosen und mehrere Revolver gefunden. Das Geld und die Wertsachen rühren zweifellos aus einem größeren Einbruch her.

**Windisch-Feistritz.** (Turnerausflug.) Letzten Sonntag unternahm der Marburger und Pettauer Turnverein einen gemeinsamen Ausflug nach Windisch-Feistritz, der ihnen wie der teilnehmenden Bevölkerung gewiß noch lange in Erinnerung bleiben wird. Der Wettergott, der sich am frühen Morgen ungünstig gezeigt hatte, hatte auch das feine beigegetragene, so daß das aufgestellte Programm glatt abgewickelt werden konnte. Um 1/4 Uhr marschierten die angekommenen Turner, erwartet vom Windisch-Feistritzer Turn-

verein, geschlossen zum Turnplatz, der auf der Wiese des Herrn Jeglitsch aufgeschlagen war, wo sich bereits viele Zuseher eingefunden hatten. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Herrn Albert Stiger, Herrn Major Adler mit einigen Offizieren, Gemeindevorstandsglieder und viele Frauen und Mädchen. Das Turnen begann mit den allgemeinen Freiübungen (Kreisfestübung) welchen sich ein Ringeturnen am Reck, Barren und Bock anschloß. Sämtliche Leistungen waren erstklassige und versetzten die Zuschauer geradezu ins Staunen. An dem volkstümlichen Dreikampf: Weitspringen, Hochspringen und Steinstoßen beteiligten sich 21 Turner und giengen als Sieger hervor: 1. Staniß (Pett. Tv.) mit 24 1/2 Pkt., 2. Klewein (Wbg. Tv.) mit 21 Pkt., 3. Kienel (M. T.) mit 20 3/4 Pkt., 4. Simmer (Pett. Tv. 18 1/2 P., 5. Jansky (M. T.) mit 18 P., 6. Jarz (M. T.) mit 18 Pkt. Belobende Anerkennung erhielt E. Lasbacher mit 17 3/4 Pkt. Den Schluß bildeten am Abend Sesselpyramiden und Gruppenbilder, welche abwechselnd von den Marburger und Pettauer Turnern in vorzüglicher Weise vorgeführt wurden. Die Sesselpyramiden der 22 Marburger Turner waren geradezu waghalsig und die Zuschauer spendeten ihnen reichen Beifall. Abends fand in Jeglitsch's Gasthaus eine gemütliche Zusammenkunft statt, und der neuerbaute Saal war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. Der Sprechwart des Feistritzer Turnvereines, Herr Apotheker Franz Pexolt begrüßte die erschienenen Turner wie die übrigen Anwesenden, insbesondere Herrn Bezirksturnwart Ernst Eylert aus Marburg und dankte den Turnern für ihr Erscheinen wie für das Gebotene und brachte ihnen ein Willkommen-Heil. Herr Bezirksturnwart Eylert dankte in markigen Worten und meinte, daß das heutige Erscheinen nur ein Ansporn sein soll, auch in Windisch-Feistritz die Turnsache zu heben und zu fördern und versprach auch weiterhin ein treuer Freund des Windisch-Feistritzer Turnvereines zu bleiben. Kräftige Heilrufe folgten seinen Worten. Man trat auch die Gemütlichkeit in ihre Rechte und das gebotene Programm, an dem sich die Herren Jamerung, Jansky und Techt des Marburger Turnvereines beteiligten, erregten wahre Lachsalven unter den Anwesenden. Der Marburger Turnverein hat unter seinen Mitgliedern nicht nur ausgezeichnete Turner, sondern auch vorzügliche Komiker, auf die er stolz sein darf. Die Sängerriege des Windisch-Feistritzer Turnvereines brachte unter der Leitung des Chormeisters Herrn Lehrers Senko einige Lieder zum Vortrage, für welche sie mit Rücksicht auf die kurze Zeit ihres Bestehens wohlverdienten Beifall erntete. Gegen Mitternacht verließen die liebwerten Gäste mit einem herzlichen Auf Wiedersehen unseren Ort.

**Kaiser-Jubiläumsfeier in Rohitsch-Sauerbrunn.** Im Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn werden anlässlich des Geburtsfestes des Kaisers und zur Erinnerung an das 60. Regierungsjubiläum in den Tagen des 16., 17. und 18. August große Festlichkeiten veranstaltet, n. zw. am 16. August eine große Tombola zugunsten der österreichischen Gesellschaft vom weißen Kreuze, am 17. August ein Festabend mit musikalisch-deklamatorischen Vorträgen von bedeutenden Kunstkräften, Fackelzug der Ortsfeuerwehr, sodann Illumination des ganzen Kurortes und brillantes Feuerwerk und am 18. August ein Festgottesdienst, Offiziersbankett und abends der Kaiserball im Kurpalast.

**Christliche Nächstenliebe windischer Feuerwehren.** In St. Marein bei Erlachstein hatten am vergangenen Sonntage windische Feuerwehren ein großes Feuerwehreffest. Gegen 150 Mann hatten sich im Gasthause des Jagodil zusammengefunden und ließen den Becher nicht aus der Hand, ließen ihn auch nicht aus der Hand, als Feuer signalisiert wurde. Freilich war es nur im Hause des deutschen Kaufmannes Wagner. Es rührte sich kein Mann dieser jamosen Feuerwehvereine vom Platze, als schon die hellen Flammen aus den Wirtschaftsgebäuden des Herrn Wagner loderten, als ihm die sämtlichen Futtervorräte und fünf fette Ochsen verbrannt waren. Nein — so unglaublich es klingen mag — sie blieben bei ihrer Kneiperei. Wir haben schon manches starke Stückel von diesen sogenannten Feuerwehren gehört, für welche die Wehrmannsuniform doch lediglich nur ein Kostüm zu sein scheint, aber dieses Verhalten verdient ganz besonders angezählt zu werden, umsomehr, als sich unter den populierenden Festgästen auch die Feiw. Feuerwehr von St. Georgen an der Südbahn befand. Ja die! Man glaubte da-

mals, es sei ein bloß gemachter Wis, als die „Münchener Fliegenden Blätter“ von einer Feuerwehr erzählten, die nicht löschen konnte, weil ihr Hauptmann seine Erdäpfel in der Spritze hinterlegt hatte. Nein, das war kein Wis, es war leider blutige Wahrheit! Und dieselbe Feuerwehr, der eine solche blamable Geschichte passieren konnte, dieselbe, die weiter populiert, wenn es im Hause des Nächsten brennt, ganz dieselbe bezieht alljährlich eine namhafte Subvention seitens des steiermärkischen Landesauschusses, bloß aus dem Grunde, weil sie vorgibt, deutsches Kommando zu haben, so wie manche anderen, die auf keinen einzigen Feuerwehrtag noch zu sehen waren und in Wahrheit bis auf die Knochen windisch, ja lediglich windische Heervereine sind und von der hohen Ethik der deutschen Institution, der Feiw. Feuerwehr, keinen Begriff haben. Wir empfehlen unserem Landesauschusse, sich von dieser Bande nicht weiter übertölpeln und Subventionen nur jenen Freiwilligen Feuerwehren zukommen zu lassen, die es mit der hohen Wehrmannspflicht ernst und ehrlich meinen! Wir werden in dieser Sache auch keine Ruhe geben!

**Südmarkversammlung in Windisch-Feistritz.** Mittwoch, den 12. d. hielt die hiesige Männer- und Frauen-Südmarkfortsgruppe eine Versammlung ab, die im Verhältnis zur vergangenen nicht zahlreich besucht war. Nach Verlesung der letzten Verhandlungsschrift, welche genehmigt wurde, berichtete der Obmann, Herr Bürgermeister Albert Stiger, über die vom 6 bis 8. September in Villach tagende Hauptversammlung, welcher beizuwohnen sich die Herren Dr. Mähleisen und Apotheker Franz Pexolt erklärt hatten, was von den Versammelten lebhaft begrüßt wurde. Nach der Versammlung hatte Herr Musiklehrer Johann Gröger aus Marburg die Liebeshwürdigkeit, die Zuhörer mit einigen ausserlesenen Violin-Konzertstücken zu erfreuen, weshalb ihm auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen werden soll.

**Samstag den 15. August**  
abends 8 Uhr im Deutschen Hause

# Militär-Konzert

**Sonntag den 16. August**  
auf der Festwiese

# Volksfest

Beginn 1/4 Uhr nachmittags.

## Bermischtes.

(Das Wachstum der Frauen.) Feministen und Suffragettes dürfen der Zukunft mit der frohen Hoffnung entgegensehen, daß die Natur auf dem besten Wege ist, die physische Position des schwachen Geschlechtes auf Kosten der bisherigen Herren der Schöpfung zu verstärken. In einigen Jahren, oder, wenn man lieber will, in einigen Jahrhunderten werden die Frauen größer und stärker sein als die Männer. Diese Aussicht eröffnen wenigstens die Forschungen französischer Gelehrten, die auf Grund gewissenhafter und umfangreicher Untersuchungen festgestellt haben, daß die Männer körperlich in dem Grade zurückgehen, in dem sich der weibliche Organismus in aufsteigender Linie entwickelt. Die Körpermessungen, die man in Frankreich an Tausenden von jungen Mädchen und der dazugehörigen Mütter vorgenommen, haben den unzweideutigen Beweis erbracht, daß die junge

Generation der älteren an Körpergröße, Brustumfang, Länge der Arme und Beine und Muskulentwicklung entschieden überlegen ist. So kommt es, daß der Mann, der früher die an seinem Arme dahinschreitende Frau gemeinhin um mindestens einen halben Kopf überragte, sich heute bereits auf gleicher Schulterhöhe mit ihr befindet. Noch ein Menschenalter, und die Gefährtin wird ihm über den Kopf gewachsen sein!

(Furchtbare Dürre in Apulien.) In Apulien herrscht seit sieben Monaten Dürre. Die Armen haben buchstäblich keinen Tropfen Wasser und ziehen weinend, um einen Trunk Wasser bittend, von Haus zu Haus. Die Regierung hat täglich 2000 Tonnen Wasser nach der Provinz abgehen lassen.

**Gerichtssaal.**

**Betrug.**

Im Großhandlungshause Franz Matheis in Mann war seit 1904 Johann Kostohar als Magazineur angestellt. Seine Aufgabe bestand unter anderem auch darin, daß er die von den Landeuten zugeführten Landesprodukte zum Ankauf zu übernehmen, diese abzuwiegen und dem Ueberbringer eine Anweisung zum Zahlungsempfange an den Kassaführer unter genauer Angabe der Art und des Gewichtes der Waren zu übergeben hatte; weiters hatte er auch den Verkauf von Getreide aus dem Magazine durchzuführen, dort die gewünschte Getreidesorte abzuwiegen und anzufolgen, den Käufern aber eine Anweisung zur Einzahlung an der Kasse zu übergeben. Bald nach dem Austritte des Kostohar wurden sichere Anzeichen wahrgenommen, die auf sein unredliches, direkt betrügerisches Gebahren schließen ließen. Am 16. November v. J. kam der Bauer Paulizier aus Kroatien zum Geschäft, um einen Wagen Fisolien zu verkaufen. Als er einen neuen Magazineur sah, machte er ihm den Vorschlag, er möge auf den Kassenanweisungen mehr Gewicht angeben, wodurch sich sein Vorgänger Kostohar sehr viel Geld verdient habe. Der Magazineur Benno Lustik ging darauf nicht ein, machte aber seinem Chef erst dann Mitteilung, als auch noch andere Bauern mit dem gleichen Anfinnen an ihn herantraten. Zwei davon, Veit Krijmanic und Franz Lakse wurden verurteilt und zu zwei bzw. drei Monaten verurteilt, während Kostohar, der seinen Chef auf gleiche Weise durch eine Reihe von Jahren betrogen hatte, mit vier Monaten davonkam.

**Gingefendet.**

**An die Mütter!** Die Milch der Städte ist trotz der hohen Preise und der Kontrolle der Behörden nur selten bakterienfrei, oftmals verfälscht und vor allen Dingen für einen Säugling nicht gleichmäßig genug. Was soll nun eine Mutter tun, die durch irgendwelche Umstände nicht in der Lage ist, selbst zu stillen? Sie soll dann Umgehungen finden sich einer Milchmischung, welche alle dem Geschick des jungen Kindes erforderlichen Bestandteile enthält. Diese gemäß anprüfbar in Bedingungen erfüllt das seit 1870 in 40 Jahren erprobte und altbewährte Nestlé'sche Kindermehl, weil es absolut keimfrei, vollrahmige Alpenmilch in genügender Menge enthält, so daß zu seiner Zubereitung nur Wasser erforderlich ist. Eine für ein etwen 25 Monaten ausreichende Dose kostet in jeder Apotheke K 1.80.

**Hautpflege.** Nur echter Moos Kaiser-Vorax bewährt sich vorzüglich bei der Heilung unreiner, geröteter und rauer Haut; er ist das gesündeste Verdünnungsmittel und macht nicht nur schöne weiße Hände, sondern überhaupt weiße Haut. Zur Hautpflege kann wiederum Moos Kaiser-Vorax-Seife wegen ihrer hygienischen und heilmittlichen Eigenschaften sowie wegen ihres herrlichen Wohlgeruchs angelegentlichst empfohlen werden.

(Vergnügungsfahrten der „Thalia“.) Der Oesterreichische Lloyd unternimmt mit seinem beliebten Spezialdampfer „Thalia“ in der nächsten Zeit die folgenden Fahrten: Reise IX vom 5. September bis 1. Oktober von Triesterhaven nach bekannten Seebädern des Atlantischen Ozeans (Ostende, Isle of Wight, Havre, Bayonne, St. Sebastian, Lissabon, Cadix, Gibraltar, Malaga), nach Algier und Triest. Fahrpreise für die Seefahrt mit Verpflegung von 520 K. aufwärts. - Reise X nach Nordafrika, Spanien und den Balearen vom 8. Oktober bis 4. November über Malta, Tunis, Alger, Gibraltar, Malaga, Palma, Port Mahon, Neapel, Messina. Fahrpreis für die Seefahrt mit Verpflegung von 650 K. aufwärts. - Reise XI vom 10. November bis 4. Dezember nach Malta, Tripolis, Kgypten, und Griechenland. Fahrpreis für die Seefahrt mit Verpflegung von 600 K. aufwärts. - Die Landfahrten werden von dem Reisebureau Thos. Cook and Son, Wien, 1. Bezirk, Stephansplatz Nr. 2, zu den in einem Spezialprogramm mit allen Bedingungen ausgeführt. - Prospekt, Anträge und Anmeldungen bei Viktor Heppeschan, Cilli, sowie bei der General-Agentur des Oester. Lloyd, Wien I., Kärntnerplatz 6.

Seit 1836 bestehend



Herrngasse Nr. 3

K. k. beeideter Sachverständiger u. Schatzmeister.

Eigene Klavierfabrikation in Wien.

Mehrfach prämiert.

Seit Jahrhunderten bekannt



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

**L. Luser's Touristenpflaster**  
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.  
12884 Hauptdepot:  
L. Schwank's Apotheke, Wien-Meidling.  
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20  
Zu beziehen durch alle Apotheken.

**Kleeke** und **Erwachsene**.  
Hervorragendes Nährmittel für gesunde und schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder jeden Alters. Es fördert die Muskel- u. Knochenbildung, verhilft u. befreit von te u. anderen Diarrhöen, Brechdurchfall, Darmkatarrh etc.  
„Der Säugling“...  
Der Broschüre, gratis erhältlich in den Verkaufsstellen oder bei R. Kuffel, Wien II.

**Parkett und Linoleum** elegant, dauernd und waschbar, erhält nur die seit 1901 glänzend beliebte „Cirine“-Oelwachswichse.  
Verbrauch einfach und sparsam. Zu haben in farblos hell und dunkelgelb in Cilli bei August de Toma, Maxburg H. B Herbeck, Leibnitz L. Fessler, Pottau Morelly Witw., Alleinerzeuger J. Lorenz & Co., Eger I/B. 14339

**Rohitscher „Tempelquelle“** schafft Appetit, 11494 fördert die Verdauung und regelt den Stoffwechsel.  
Vertretung f. Steiermark: Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

**Fouard - Seide** von 75 Kreuz, bis fl. 870 per Meter (für Blauen und Rubin, frans und schon verzollt im Haus geliefert. Reiche Seiden-Fabrik.  
Wasserstandwahl umgebend.  
**Kennenberg. Zürich.**

(„O weh, der Fußboden muß lackiert werden“), ruft manche Hausfrau aus und denkt nach, welcher Fußbodenart wohl der beste sei und wo sie ihn kaufen soll. - Am besten wählt man den echten Keil-Lack, welcher bei Gustav Stiger und bei Viktor Woggl in Cilli, in Markt Laffer bei And. Globacher, in Rohitsch bei Josef Bertig, in St. Marein bei Gilachstein bei Joh. Wöschner, in Laufen bei Franz Kay. Petek, in Fran; bei Franz Ott; erhältlich ist.

Berger's medicin. hygienische Seifen sind seit dem Jahre 1868 im Weltverkehr; es ist daher nicht zu wunder, daß es zahlreiche wertvolle Nachahmungen gibt. Die Berger'schen Seifen sind nur dann echt, wenn sie außer der bekannten Schutzmarke auf jeder Etiquette in Schrift auch die Firma-Unterschrift tragen: G. Heller u. Comp. Zu haben in jeder Apotheke und Drogerie.

Grosses Lager erstklassiger  
**Stutzflügel, Mignon und Pianino**  
eigener sowie hervorragender Wiener Fabrikate.

**Neueste Spezialität!**  
**Werner's Reform-Mignon**

einzig in seiner vorzüglichen Ausführung.  
Kleinster Flügel, 1.45 m lang, 1.40 m breit.  
**Grosse Tonfülle, elegante Bauart in Nuss poliert, Nuss mattiert, schwarz und Mahagoni.**  
10jährige reelle Garantie.  
Preise bekannt billig. Umtausch. Bequeme Teilzahlung.

**Serravallo's**  
**China-Wein mit Eisen.**  
Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.  
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. - Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.  
Vorzüchlicher Geschmack. Ueber 5000 Ärztliche Gutachten.  
J. SERRAVALLO, Triest-Barcoia.  
Klässlich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L & K 2.60 und zu 1 L & K 4.80.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung!  
**Berger's medic. Teer-Seife,**

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernahe, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

**Berger's Teerschwefelseife.**  
Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Teerseife**  
die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

**Berger's Borax-Seife**  
und zwar gegen **Bimmerlin, Sonnenbrand, Sommerprossen, Miteffer und andere Hautübel.**

Preis per Stück jeder Sorte 70 H samt Anweisung. Begehren sie beim Einkauf ausdrücklich **Berger's Teerseife** und **Boraxseife** und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Heller & Comp.** auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.  
Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen verlegten Gebrauchsanleitungen angeführt.  
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.  
Ku gros: G. Heller & Comp., Wien, L. Biberstr.

Allein echt ist nur  
**THIERRY'S BALSAM**  
mit der **NONNE** als Schutzmarke. Mindeste Verwendungs 12/2 oder 6/1 grünen oder 1 Patent-Reis-familienflasche & 5. Packung frei.  
Allüberall anerkannt als die besten Hausmittel gegen Magenbeschwerden, Sodbrennen, Krämpfe, Hustenreiz, Berstimmung, Entzündungen, Verletzungen, Wunden etc.  
Man adressiere die Bestellung oder Geldanweisung an:  
**A. THIERRY, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch.**  
Depots in den meisten Apotheken. 14175

● Bei Hotelwäsche entsprechender Rabatt! ●

— Erste Cillier —

# Dampfwäscherei

und

## chemische Reinigungsanstalt

„Frauenlob“ Cilli Herrengasse 20

liefert übernommene Arbeiten **prompt** bei billigen Preisen und **in schönster Ausführung!**

**Grösste Schonung der Wäsche,** da Anwendung schädlicher Chemikalien ausgeschlossen.

**Modernste patentierte Maschinen im Betriebe** u. zw. Waschmaschinen, Centrifugen, Kalander, Plätt- und Glanziermaschinen, Benzinwaschmaschinen, Dämpfer etc. etc.

**Putzwäsche:** Krügen, Manschetten und Hemden etc. **wie neu!** mit **Glanz** versehen,

**Damen- u. Herrenkostüme, Garderobestücke, Teppiche** Tischläufer, Vorhänge, Store's etc. in Seide, Atlas, Schaf- oder Baumwolle, Felle, Pelze, **chemisch gereinigt** und wie **neu** **appretiert!**

**Provinzaufträge promptest.**

Haushaltungswäsche im Abonnement billiger!

# Steckenpferd- Lilienmilchseife

14966

Mildeste Seife für die Haut.



# Obstpressen ≡ Weinpressen

mit Doppeldruckwerken „HERKULES“ für Handbetrieb

## Hydraulische Pressen ≡

für hohen Druck und grosse Leistungen

### Obstmühlen, Traubenmühlen

**Komplette Mostereianlagen, stabil u. fahrbar**  
**Fruchtsaftpressen, Beerenmühlen, Dörrapparate** für Obst und Gemüse, **Obst-Schäl- und Schneidemaschinen**

neueste selbsttätige Patent-tragbare und fahrbare 14374  
Weingarten-, Obst-, Baum-, Hopfen- und Hederich-Spritzen „SYPHONIA“  
Weinberg-Stahlpflüge und alle landwirtschaftlichen Maschinen  
fabrizieren und liefern unter Garantie als Spezialität in neuester Konstruktion

## Ph. Mayfarth & Co.,

Maschinen-Fabriken, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke  
**Wien II/1, Taborstrasse Nr. 71.**  
Preisgekrönt mit über 600 goldenen, silbernen Medaillen etc. — Ausführliche Illustr. Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Prämiert mit der höchsten Auszeichnung „GRAND PRIX“ Weltausst. St. Louis 1904.

Beste Glanzstärke

# Glanzine

Fritz Schulz jun. Art. Ges. EGER, B. u. LEIPZIG

Glanzine gibt die schönste Plättwäsche.

In Tafeln à 10 k. überall vorrätig.

# NOXIN

BESTE SCHUH-KRÉM



# NOXIN

Depots in Cilli bei  
Milan Hočevár u. Johann Berna

# Superphosphate

mineralisch und animalisch, bewährtestes, verlässlichstes und billigstes Phosphorsäure-Düngemittel für

## alle Bodenarten.

Gehalt streng garantiert. — Verbürgt schnellste Wirkung und **höchste Erträge.** Ferner Ammoniak, Kali- u. Salpeter-Superphosphate

liefern alle Kunstdüngerfabriken, Händler, Landwirtschaftliche Genossenschaften und Vereine.

**Bureau: Prag, Graben 17.**

# Martin Urschko

## Bau- u. Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870. Prämiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17

empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten.**

**Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.**  
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

## Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

# Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

## Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von

## Jalousien

neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur

## Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

Erste untersteirische  
Brückenwagenerzeugung

# Gottfried Gradt

Bau- und Kunstschlosserei,  
Eisenkonstruktionswerkstätte

Telephon Nr. 53 konzessionierter Wasserleitungs-Installateur Telephon Nr. 53

erlaubt sich hiemit seinen geschätzten Kunden und den P. T. Hausbesitzern von Cilli und Umgebung ergebenst mitzuteilen, dass er sämtliche

## Wasserleitungs-Installations-Arbeiten

gegen 3jährige Garantie für richtig und solid ausgeführte Arbeit übernimmt und bittet um geschätzte Aufträge. **Kostenlose Voranschläge bereitwilligst.** Hochachtungsvoll **Gottfried Gradt.**

14367

### Innsbrucker Handels-Akademie, Schuljahr 1908/9

- a) **Kommerzieller Fachkurs für Mittelschul-Abiturienten** (Abiturientenkurs). Inskription am 5. Oktober; Kollegiengeld K 100 pro Semester. Aufnahme auf mindestens 12 und höchstens 24 Hörer beschränkt
- b) **Handels-Akademie** (bestehend aus 4 Klassen und einem Vorbereitungskurs). Einschreibung am 16. September; Schulgeld 60 K pro Semester.
- c) **Handelsschule für Mädchen** (zweiklassig). Einschreibung am 13. September; Schulgeld 25 K vierteljährig.

Sprechstunden während der Ferien: Dienstag u. Freitag 9-11 Uhr vorm.

**Die Direktion**  
der Innsbrucker Handels-Akademie.

14319

**Eichen- und Buchen - Brettelböden,** sowie **Parquetten** I. und II. Qualität, **Schiffboden** ohne sichtbare Nagelung in Lärchen und Fichten liefert und legt

### Ferdinand Pototschnigg

Dampftischlerei in Marburg a. D. 14307

### Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2-  
hal weisse K 2-80, weisse K 4-  
prima daunenweiche K 6-  
prima Schliess. best. Forte K 8-  
Daunen grau K 6-  
weisse K 10-  
Borstflaum K 12-  
von 5 Kilo an  
franko. 12912

### Fertige Betten

aus dichterfülltem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federu K 16-  
Halbdaunen K 20-  
Daunen K 24-  
Tuchent allein K 12-  
14-  
18-  
Kopfpolster K 3-  
3-50 und 4-  
versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 62, Böhmerwald.** Nichtkonvenientes ungetauscht oder Geld retourn. Preisliste gratis und franko.

**Für Gewinn und gegen Verlust!**

Informationen von allen Orten des In- und Auslandes, auch telegraphisch, in wenigen Stunden. — Auskünfte über **Prozessgegner**, deren Vermögensverhältnisse und Pfändbarkeit. — Agenten- und Vertreterbeschaffung. — **Kreditkontrolle**, Branchen-Berichte, Uebersetzungen in und aus allen Sprachen, Be-orgung aller Handelsagenten. **Provisionsfreies Inkasso** alter Schulden, **Einmahlung** und Inkasso laufender Buch- und Geschäftsforderungen, Vorarbeiten zur **Klagsübergabe** und Ueberreichung an tüchtige Rechtsanwälte, besonders i **Auslande** — **Interventionen** zwischen Schuldner und Gläubiger. Vermittlung ratenweiser **Schuldenabzahlung** Durchführung von **Rangierungen**. — **Nachweis solider Geldquellen**. — Uebernahme v. Buchführungen. — **Adressbesorgung** aller Berufsclassen vom In- und Auslande, auch postfertig bearbeitet, Uebernahme v. Maschinen-Schreibarbeiten, auch nach Stenogrammen, **Vervielfältigungen**. 14301

Prospekt Nr. 8 und Voranschläge kostenlos durch den internationalen Verbandsverein **„Kreditreform“**, Graz, Haydngasse 10.

803 Geschäftsstellen. 1763 Beamte. 93.000 Mitglieder.

## Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1115 Mill. Kronen  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . . . 594 „ „  
„ gewährte Dividenden . . . . . 287 „ „

**Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.**

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Welpolice nach 13991 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

**August Pinter**, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Erstes konzessioniertes

# Wasserleitungs-Installations-Geschäft

Telephon Nr. 47 **Anton Kossär**

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger  
**CILLI, Grazerstrasse 47**

empfiehlt sich zur Installierung von **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosett-Einrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung.

Voranschläge kostenlos.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

**Fahrräder** mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts

**Fahrräder** „ „ „ Fabrikat **Neger** **190 K** aufwärts

**Singer-Nähmaschinen** von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

**Anton Neger**

Mechaniker

Cilli, Herrengasse 2.



Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.

## SINGER Nähmaschinen

kaufe man nur in unseren Läden, welche sämtlich an diesem Schild erkennbar sind. 13999



Man lasse sich nicht durch Ankündigungen verleiten, welche den Zweck verfolgen, unter Anspielung auf den Namen **SINGER** gebrachte Maschinen oder solche anderer Herkunft an den Mann zu bringen, denn unsere Nähmaschinen werden nicht an Wiederverkäufer abgegeben, sondern direkt von uns an das Publikum verkauft.

**SINGER Co.**  
Nähmaschinen Akt. Ges.  
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

**Hausrealität**

bestehend aus 4 Zimmer, 2 Küchen, Keller, Holzläge, Schweinstallung und schönem Garten. Brunnen mit gutem Wasser im Hause, ist sehr preiswert zu verkaufen. Anzufragen **Gaberje** bei Cilli 106. 14499

Schön möbliertes  
**Zimmer**

ab 1. September zu vermieten. Anzufragen „Villa Falkenturm“ parterre, Cilli, am Rann. 14506

**Preiselbeeren**

prima Ware, liefert jedes Quantum zu billigsten Preisen **Luise Sager**, Cilli, Bahnhofgasse 9. 14515

**Sonnseitige  
Wohnung**

mit zwei Zimmern, grosser Küche, samt allem Zubehör, Gasbeleuchtung, Gartenbenützung ist in der Villa „Holmfried“ auf der Insel zu vergeben.

**2 Studenten**

aus besserem Hause werden in Kost und Quartier genommen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 14526

**Stabile  
Platzagenten**

werden für den Verkauf von in Oesterreich gestatteten Losen aufgenommen, auch fix angestellt. Anträge unter „Merkur“, Brünn, Neugasse Nr. 20. 14514

**E. Gamauf's  
Blumendünger**

erstes und ältestes inländisches Fabrikat, à Paket 30 h. Nur damit ist es möglich, schöne, reichblühende Blumen zu erzielen. Erhältlich im Spezerei- und Samengeschäft **Josef Matič**, Cilli. 14518

Nur echter Macks

**Kaiser  
Borax**

**Warnung!**

Der echte Macks

**KAISER-BORAX**

wird nur in feinen, zinnoberroten Schachteln in den Handel gebracht

**Man achte auf die  
Schutzmarke!**

**Nachahmungen,**

welche auf Täuschung berechnet sind, werden gerichtlich verfolgt, worauf Händler und Verbraucher aufmerksam gemacht werden.

Allein Erzeuger in Oesterr.-Ungarn:  
**Gottlieb Voith, Wien III/1.**

**Flechten- oder  
Beinwundenkranke**

auch solche, die nirgends Heilung fanden, verlangen Prospekt und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis. Apotheker **C. W. Rolle**, Altona-Bahrenfeld (Elbe). 14466

Jüngerer

**Kontorist**

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerte an die Verwaltung dieses Blattes. 14512

**Zwei Studenten**

aus besserem Hause werden in Wohnung und Pflege genommen. Anfrage bei **M. Fröhlich**, Kappengeschäft, Cilli, Grazerstrasse 5.

**Öffentlicher Dank.**

Die heute abgeschlossenen kommissionellen Erhebungen haben dargetan, in welcher großer Gefahr sich mein ganzes Haus durch das infolge einer Explosion entstandene gewaltige Kellerfeuer befunden hat. Ich fühle mich gedrängt, allen Korporationen und einzelnen Personen, die zur Bekämpfung des großen Feuers in irgend einer Weise beigetragen haben, meinen tiefstgefühlten Dank abzustatten. Insbesondere danke ich der wackeren Feuerwehr von Cilli für ihr überaus rasches und erfolgreiches Einschreiten; ich danke dem löblichen k. u. k. Offizierskorps der hiesigen Garnisonen für die schnelle Abordnung und sichere Führung der wackeren, so vorzüglich geschulten Mannschaften, denen auch mein vollster inniger Dank gebührt. Ich danke ferner dem verehrlichen Personal der hiesigen Südbahnstation, das sich in so hervorragender Weise an der Rettungsaktion beteiligte.

Cilli, am 14. August 1908.

**Wilhelmine Bobisut.****Hotel „zum gold. Engel“**

Frische Sendung  
vorzüglicher

**Istrianer**

**Rotwein** ist soeben eingelangt  
u. kostet im Ausschank

ein Liter **48** Heller. 14524**Hotel zum „gold. Engel“****Vergnügungsfahrten**

des

**Oesterreichischen Lloyd in Triest**mit dem erstklassigen Spezialdampfer „**THALIA**“.

Reise IX von Bremerhaven nach Triest vom 5. September bis 1. Oktober nach **fashionablen Seebädern des Atlantischen Ozeans nach Spanien und Algier**. Fahrpreis für die Seefahrt und Verpflegung von 520 Kronen aufwärts.



Reise X ab Triest vom 8. Oktober bis 4. November nach **Nordafrika, Spanien und den Balearen**. Fahrpreis für die Seefahrt mit Verpflegung von 650 Kronen aufwärts.

Reise XI ab Triest vom 10. November bis 4. Dezember nach **Malta, Tripolis, Aegypten und Griechenland**. Fahrpreis für die Seefahrt mit Verpflegung von 600 Kronen aufwärts.

Landtouren durch **Thos. Cook and Son, Wien**, zu Bedingungen eines Spezialprogramms.

Näheres:

14519

**Viktor Podpetschan, Cilli**

sowie bei der General-Agentur des Oesterr. Lloyd, Wien I, Kärntnerring 6

Am Fusse des Josefberges ist zu

**nettes kleines Häuschen**

mit 2 Zimmer, Küche, Zubehör und Garten zum Alleinbewohnen an eine ruhige Partei zu vermieten. Anzufragen bei **Frau Josefine Sima**, Möbelfabrik bei Cilli. 14517

**Wegen Übersiedlung**

werden in der **Villa Agricola** (Umgabung Cilli, Nr. 26 B) verschiedene Einrichtungsstücke, **Kästen, Divan, Schreibtisch, Betten, Tische, Lampen** etc. verkauft. 14518

**Schöne Wohnung**

Im Hause Ringstrasse Nr. 8 kommt am 1. September d. J. im ersten Stock eine schöne Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speisekammer, 2 Dienstbotenzimmer, Dachboden- u. Kellerstuhl zu vermieten. Anzufragen beim Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

**Reitpferd**

Halblut, vollkommen gesund, 8 Jahre, 15 1/2 Faust hoch, geht auch tadello in Wagen. Ist wegen sofortiger Abreise billig zu verkaufen. Anzufragen: **Cilli, Gartengasse 1.** 14520

**Lehrmädchen**

mit guter Schulbildung aus besserem Hause wird in meinem Gemischtwarengeschäft sofort aufgenommen. **Alois Kossar** in **Missling**, Steiermark. 14521

**Wohnung**

zu mieten gesucht mit 2 schön trockenen Zimmern in reinem Hause ab 1. Oktober oder November von kinderloser Partei. Zuschriften mit Preisangabe an „**Pokorny**“, poste restante Cilli. 14522

**Fräulein**

wird gesucht, 15 bis 16 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, die eine dreiklassige Bürgerschule absolviert hat, zur Erlernung des Post- und Telegraphenwesens. Nähere Auskünfte erteilt die Verwaltung d. Blattes. 14523

**Wohnung**

der ganze erste Stock mit 6 Zimmern, modern ausgestattet, mit prächtigen Nebenzimmern, Gas, beigestellte Heizungsobjekte, eingerichtetes Bad mit Warmleitung, Parkanteil mit Lusthaus etc. ist nur an eine ruhige stabile Partei oder zu vermieten. Anzufragen **Villa „Regia“**, Lanhoferstrasse. 14524

**Wohnung**

neuhergerichtet, mit zwei grossen freundlichen Zimmern, Küche und Zubehör ist sofort an kleine Familie zu vermieten. Anzufragen **Lanhoferstrasse Nr. 22.**

**Wohnung**

im 1. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche samt Zubehör und verglastem Gang ist sofort zu beziehen. Anzufragen bei **J. Marini**, Herrngasse 11. 14525

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.  
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giffl.

Nr. 33

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

## In den Fluten.

Roman von Jenny Hirsch.

Verboten.

(2. Fortsetzung.)

Frau von Kauffels Befürchtungen schienen sich nicht zu bewahrheiten, Melittas Ehe war, wie sie selbst der Mutter bei jedem Zusammensein versicherte, eine glückliche. Ihr Mann gab ihr keinen Anlaß zur Klage, gewährte ihr, was ihr Herz nur wünschte, und das blühende, rosige Aussehen der jungen Frau strafte diese Behauptung durchaus nicht Lügen.

Auch Herr von Kauffel war dem Anschein nach mit dem Schwiegersohn sehr zufrieden, daß er ihr und die Tochter dauernd in seiner Nähe und in ihm eine Stütze in seinen großen Unternehmungen zu haben wünschte. So wenigstens war es hingestellt worden, als Melnik plötzlich den Abschied genommen hatte und mit seiner Frau und dem ihnen geborenen Töchterchen nach Hannover gezogen war. Andere wollten freilich wissen, es sei auch für einen Millionär wie Herr von Kauffel zuletzt nicht ausführbar gewesen, immer von Neuem die Schulden des Schwiegersohnes zu bezahlen. Er habe ihm endlich erklärt, daß dies nur noch einmal geschehe, wenn er dem Dienst quittiere, und sich unter seine Aufsicht stelle.

Es vergingen ein paar Jahre, während welcher Melnik sich, wie er sagte, von dem Schwiegervater in die Geschäfte einweihen ließ, um sie später selbständig leiten zu können. Der Versuch mußte aber nicht glücklich ausgefallen sein, denn als Herr von Kauffel nach kurzem Kranklager starb, da fand sich, daß er weder sein Geschäft, noch das Vermögen seiner Frau und seiner jüngeren Tochter in die Hände seines Schwiegersohnes gegeben hatte. Die großen Unternehmungen des Verstorbenen wurden in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, die Hinterbliebenen erhielten die ihnen zugefallene große Erbschaft bar ausgezahlt und richteten sich ihren Neigungen gemäß damit ein.

Frau von Kauffel, die seit dem Tode ihres Gatten immer mehr kränkelte, führte nun auch in Hannover das zurückgezogene Leben, das sie liebte und den Neigungen Gertruds ebenfalls entsprach. Aber auch von Herrn und Frau von Melnik konnte man nicht sagen, daß sie ein großes Haus gemacht hätten. Melitta, die ihrem Manne noch eine zweite Tochter geboren, war immer rosiger, aber auch immer bequemer geworden und betrachtete es als eine zarte Rücksicht ihres Lotar, daß er sie nicht mit dem Gesellschaftstrübel quälte.

Sie sahen ab und zu einige Gäste bei sich und nahmen eine Einladung dagegen an, sonst aber suchte

Melitta ihre Unterhaltung meistens im Theater, wo sie genießen konnte, ohne sich dabei anstrengen zu müssen, und sie fand es ganz in der Ordnung, daß ihr Gatte die viele freie Zeit, die er hatte, auch seinem Geschmache gemäß verwendete.

Als Aristokrat und Patriot ließ Herr von Melnik es sich angelegen sein, zur Hebung der heimischen Pferdezucht beizutragen. Er fehlte bei keinem größeren Rennen, in welcher Gegend Deutschlands es auch stattfinden mochte, befand sich infolgedessen beständig auf Reisen und hielt selbst sehr schöne und teure Pferde welche er um den Sieg in der Rennbahn kämpfen ließ. Daß diese Passion und das Spiel, dem er ebenfalls nicht abgeneigt war, ansehnliche Summen kostete, kümmerte Melitta nicht; sie lebten bei ihrem großen Vermögen ja so einfach und anspruchslos, da durfte er sich diese Zerstreuung doch wenigstens gestatten.

Wenn andere Leute nicht ganz die Zuversicht der jungen Frau teilten, so blieb man doch auf Vermutungen beschränkt, denn noch nie hatte man irgend welche Anzeichen erhalten, daß die Melnikschen Finanzen erschüttert gewesen wären. Ganz im Gegenteil hatte sich schon einigemal das Gerücht verbreitet, daß Herr von Melnik da oder dort große Summen gewonnen habe.

Jetzt war ihm nun außerdem wieder eine sehr bedeutende Erbschaft zugefallen. Gertrud hatte soeben ihr 18. Jahr vollendet, da starb Frau von Kauffel sanft und still wie sie gelebt hatte.

Der Tod der Mutter, mit der sie in der innigsten Gemeinschaft gelebt hatte, für die sie und die ihr alles gewesen war, machte das junge, schöne und reiche Mädchen unfählich einsam. Obwohl erst 18 Jahre alt, hatte es ihr nicht an Bewerbern gefehlt, die sie sämtlich abgewiesen war, machte das junge und reiche Mädchen, dem man Minderwertiges anbietet, während er weiß, daß ein kostbares Kleinod schon für ihn bereit liegt.

Gertrud und Georg Kleiser hatten sich jedes Jahr in Ormsmühlen gesehen, obwohl der Jüngling, welcher den Beruf seines Vaters ergriffen hatte, jedoch die höhere Forstkariere einschlagen wollte, zuerst in Kiel das Gymnasium und später eine Forstakademie besuchte. Während der Ferien weilte er im Vaterhause, und um dieselbe Zeit befand sich Frau von Kauffel mit ihren Töchtern stets auf dem Godeberg. Was war natürlicher, als daß die Jugendgespielen da sehr häufig beisammen



waren, und daß die Kindestreundschaft sich in die reinste, innigste Liebe umwanbelte, ungeachtet der hämischen und bissigen Bemerkungen, an denen es Melnik nicht fehlen ließ.

Gertrud brauchte sich dadurch nicht sehr beunruhigen zu lassen. Der Schwager kam nur selten nach dem Gobenberge, und sein Einfluß war bei ihrer Mutter nie ausschlaggebend gewesen. Frau von Kauffel, welche immer sehr viel von Georg gehalten hat, billigte die Wahl ihrer Tochter und unter ihren Augen war dem jungen Paare während des Sommers den die edle Frau in ihrer geliebten Villa verleben sollte, ein schönes, stilles Glück aufgeblüht. Georg, der seine Studien auf der Forstakademie vollendet hatte, war damals die Vergünstigung zu teil geworden, sich für den praktischen Dienst im Hause und unter den Augen seines Vaters vorzubereiten.

Frau v. Kauffel hatte gerne ihre Einwilligung zu dem Herzensbunde ihres Lieblinges gegeben, weit lieber, als sie früher der Verbindung ihrer ältesten Tochter mit Melnik zugestimmt, aber sie fühlte sich leidend, fürchtete sich vor Szenen, die mit Melnik und auch mit Gertruds Vormund bevorstünden, der für sein reiches, schönes, viel umworbeneres Mündel ganz andere Ansprüche machte. Da eine Heirat erst ohnehin stattfinden konnte, wenn der junge Mann in seiner Laufbahn einige Schritte weiter vorwärts gekommen war, so wünschte sie die Sache noch einige Zeit, womöglich bis zum Eintritt von Gertruds Mündigkeit geheim zu halten.

Das junge Paar war damit einverstanden gewesen. Konnte es etwas Süheres geben, als dieses Wiederfinden in dem dunklen Forst, am klaren See, in dem beseligenden Gefühl, einander anzugehören, ohne daß die Welt von ihrem Glücke etwas wußte. Sie ahnten nicht, daß der Tod sehr bald mit rauher Hand eingreifen und ihrem Leben eine ganz andere Gestalt geben würde.

So lange Frau von Kauffel auch schon leidend gewesen, war es den Jhrigen doch unerwartet gekommen, als sie kurz vor Weihnachten ziemlich plötzlich gestorben war. Sie hatte nicht mehr das luxuriöse Haus besessen, welches sie bei Lebzeiten ihres Mannes in Hannover bewohnte, sondern mit Gertrud eine ihren beiderseitigen Neigungen mehr zusagende bescheidene Wohnung inne gehabt. In dieser blieb das Mädchen auch nach dem Tode der Mutter mit den alten Dienern und einer älteren Gesellschaftsdame zurück, obwohl die Schwester dringend gebeten hatte, sie möge doch zu ihr ziehen.

Gertrud konnte sich hierzu nicht entschließen. Nachdem sie älter geworden, hatte sie es sich angelegen sein lassen, ihre Abneigung gegen Melnik nicht so offen zur Schau zu tragen; auch er kam ihr stets artig und höflich entgegen, und so waren sie denn, abgesehen von den gelegentlichen Scharmüheln, in ein ganz leidliches Verhältnis miteinander gekommen. Das wollte Gertrud auch nach dem Tode der Mutter gern aufrecht erhalten, aber seine Hausgenossin sein, täglich an seinem Tisch sitzen, sich seinen Anordnungen fügen, dagegen lehnte sich alles in ihr auf. Sie schlug wiederholt Melittas Anerbieten aus, und diese ließ es dabei bewenden. Am Ende brachte die beständige Anwesenheit der Schwester in ihrem Hause doch manche Nuguträglichkeiten mit sich, es war bequemer, wenn alles in dem bisherigen Geleise fortging, und man konnte sich täglich sehen.

Anders wurde es freilich, als nun die Zeit des Sommeraufenthaltes herannahte. Die Villa auf dem Gobenberge war das gemeinschaftliche Eigentum der

Schwestern und sollte es nach dem Testament des Vaters auch für alle Zeiten bleiben. Melitta erklärte, sie würde in diesem Sommer sich für längere Zeit dort häuslich einrichten, und Gertrud hatte aus mehr als einem Grunde eine unbezwingliche Sehnsucht, dies ebenfalls zu tun. Sie ließ sich bestimmen, sich für den Sommer der Schwester anzuschließen und nahm nicht einmal eine besondere Dienerin für sich mit. Sie war sehr anspruchslos gewöhnt, die geringen Dienste, deren sie bedurfte, konnten ihr sehr gut von den zahlreichen Leuten des Melnikschen Hauses geleistet werden.

Gertrud hatte sich, als sie auf diese Einrichtung sich einließ, daß von der Hoffnung leiten lassen, Melnik werde, wie er dies immer getan, nur selten und immer nur für wenige Tage in der Villa weilen. Zu ihrer recht unangenehmen Ueberraschung sah sie sich in dieser Voraussetzung betrogen. Der Schwager reiste zwar ab und zu auf einige Tage fort, war aber die meiste Zeit auf dem Gobenberge anwesend und fast immer übler Laune. Er klagte über die Eintönigkeit des Lebens und über Entbehrungen, welche man sich in diesem, noch gar nicht von der Kultur beleckten Erdenwinkel auferlegen müsse, obwohl er sich alle erdenklichen Delikatessen für seinen Tisch kommen ließ. Er spottete über die alte Einrichtung der Villa, die einer gründlichen Umgestaltung unterzogen werden müsse, wenn er noch einen Sommer hier verleben solle.

Die Familie war erst wenige Tage in der Villa, da machte er seiner Frau schon heftige Vorwürfe, daß sie darauf bestanden habe, den Sommer hier zuzubringen und nicht, wie er es im Sinne gehabt, auf Reisen zu gehen. Erschrocken erwiderte ihm Melitta, sie hätte geglaubt, er werde, wie er es auch sonst getan, für sich allein eine Reise machen, aber da kam sie übel an.

„Wie kannst du dir vorstellen, ich würde dich hier allein lassen!“ rief er entzückt. „So lange deine Mutter lebte, glaubte ich es ihr schuldig zu sein, ihr auf einige Zeit das ungestörte Zusammenleben mit mir und den Kindern zu ermöglichen. Da<sup>s</sup> ist jetzt anders, wir trennen uns nicht mehr auf so lange Zeit, sondern reisen künftig zusammen.“

„Ja, was soll denn aus der Villa werden?“ fragte Melitta tief gerührt durch die Zärtlichkeit ihres Gatten und doch erschreckt durch die Aussicht auf künftige Reisetropagen.

„Da würde es allerdings das Beste sein, den für uns wertlosen Besitz zu verkaufen,“ war Melniks leicht hingeworfene Antwort. Nun hatte aber Gertrud, die bisher dem Gespräch schweigend zugehört, sich mit blickenden Augen erhoben und gerufen: „Du vergißt, Lothar, daß der Gobenberg Melitta nicht allein gehört!“

„Das habe ich durchaus nicht vergessen, liebe Gertrud, aber ich hoffe, du wirst mit mir reden lassen,“ versetzte Melnik in dem überlegenen Ton, den er so gern dem jungen Mädchen gegenüber anschlug.

„Niemals gebe ich die Villa in fremde Hände!“ rief sie.

„Sage das nicht mit einer solchen Bestimmtheit, dein künftiger Gatte dürfte vielleicht anders darüber denken“, warnte Melnik in spöttischem Ton. Dadurch aufgebracht, entgegnete Gertrud: „Durchaus nicht, die Villa, und alles, was dazu gehört, ist ihm ebenso teuer wie mir als —“

Sie hielt plötzlich inne, zu sich selbst gebracht durch den erschrockenen Ausdruck im Gesicht der Schwester, durch die zornig gespannte Miene des Schwagers.

„Was soll das heißen?“ fragte Melnik, „das klingt ja beinahe, als sprächest du von einer bestimmten Persönlichkeit. Dürfte deine Schwester und dein Schwager vielleicht erfahren, welchen von deinen Bewerbern du erhört hast oder demnächst zu erhdren gedenkst!“

Gertrud schwieg einige Minuten und blickte zu Boden, auf ihrem Gesicht wechselten Blut und Blässe, endlich hob sie den kleinen, feingeformten Kopf, für den die Fülle des kastanienbraunen Haares fast zu schwer war, strich mit der Hand über die weiche, mehr breite als hohe Stirn und sagte das klare dunkelgraue Auge mit ruhigem Ernst auf den Schwager richtend, mit leiser, aber fester Stimme: „Ja, Ihr sollt es erfahren, dieser Augenblick gibt den Ausschlag. So lange wir hier sind, habe ich mich schon mit dem Gedanken gequält, daß es jetzt, wo ich eure Hausgenossin bin, doch nicht wohl angeht, Euch zu verschweigen, daß Georg Eltester mein Verlobter ist.“

„Gertrud, wie konntest du!“ rief Melitta.

„Der freche Bube, er hat es gewagt? Während der paar Tage, wo wir hier sind?“ knirschte Melnik.

„Habe ich ihn täglich gesehen,“ fuhr Gertrud ruhig und freimütig fort, „aber mein Verlobter ist er schon seit dem vorigen Sommer und mit dem Segen der Mutter.“

„Wie war das möglich?“ fragte Melitta, die Hände zusammenschlagend, mit einem ängstlichen Blick auf ihren Mann, dessen Gesicht einen tief gehässigen Ausdruck angenommen hatte. Er zuckte die Achseln und murmelte: „Die Mutter ist tot, sie kann nicht —“

Gertrud ließ ihn nicht ausreden. „Du wagst es den Verdacht zu äußern, ich könnte mich auf meine tote Mutter berufen, eine Unwahrheit sprechen, die ihr geschlossener Mund nicht widerlegen kann!“ rief sie aufspringend und trat ihm ganz nahe. Unwillkürlich wich er zurück; ihr bleiches Gesicht starrte ihn so drohend, so vernichtend an.

„O Lothar, wie kannst du das sagen?“ schluchzte auch Melitta, „Gertrud hat noch nie die Unwahrheit gesprochen — aber wie konntest du, wie konnte die Mutter das tun?“

„Verzeihe, Gertrud“, versetzte Melnik, ohne aber seine schroffe Haltung aufzugeben, „ich mag dir mit dieser Aeußerung unrecht getan haben, aber die grenzenlose Ueberraschung oder besser die Empörung hat sie mir entrißen. Wie konntest du etwas so Wahnsinniges, etwas so Unwürdiges tun? Wie konnte deine Mutter es gutheißen?“

„Und wie kam es, daß wir bis jetzt davon nichts erfahren haben?“ fragte Melitta.

„Die Mutter fürchtete sich bei ihrem leidenden Zustande vor der Aufregung, die sie haben würde. Sie hielt es für besser, darüber zu schweigen, da ihr und mein Vormund —“

„Aha, fein ausgeklügelt“, unterbrach sie Melnik.

„Und da es noch einige Jahre dauern wird, bis Georg eine Anstellung hat, die —“

„Er hat ja schon eine“, fiel ihr Melnik schneidend ins Wort, „Forstkäuser oder etwas ähnliches ist der Bursche ja wohl schon geworden.“

Gertrud maß ihn mit einem Blicke eifriger Verachtung. „Da du so weit unterrichtet bist, wirst du wohl auch

wissen, daß Georg Eltester sich der höheren Forstkariere gewidmet hat, aus besonderer Vergünstigung bei seinem Vater den praktischen Dienst erlernen durfte und nach dessen plötzlich erfolgtem Tode die Stelle verwaltet hat, bis ein Nachfolger bestellt wa.“

„Und bei dem versteht er jetzt die Stelle eines gewöhnlichen Forstgehilfen, während seine Mutter sich zur Haushälterin des noch unverheirateten neuen Försters hergegeben hat.“

„Weil sie sich nicht von dem Hause trennen mag, das so lange ihre glückliche Heimat gewesen ist —“

„Georg Eltesters Schwestern haben Stellen als Kammerjungfern oder Kinderfräulein angenommen,“ fuhr Melnik fort „Das ist die Familie, in die Fräulein von Kauffel heiraten, die sie uns als Verwandte bringen wird.“

„Es sind ehrenwerte Leute, ihr habt aber nicht nötig, sie als Verwandte anzuerkennen, wenn sie euch nicht gut genug sind.“

„Nein, sie sind uns nicht gut genug und wir werden auch dich von einem wahnsinnigen Schritte zurückzuhalten wissen. Diese sogenannte Verlobung existiert nicht mehr.“

„Meine Mutter hat sie gebilligt.“

„Sie tat es in ihrer grenzenlosen Schwäche für dich; wir würden sie gelehrt haben, die Sache mit anderen Augen anzusehen. Von heute an verbieten wir, deine Schwester und ich, dir jeden Verkehr mit jenem Burschen.“

„Dazu habt ihr kein Recht, und ich werde euch nicht gehorchen,“ antwortete Gertrud.

„Melitta, was sagst du dazu?“ fragte Melnik und sah seine Frau mit einem herausfordernden Blicke an.

„Lothar hat recht, Gertrud,“ sagte Melitta weiterlich.

„Wie immer,“ versetzte diese.

„Du kannst uns diese Schmach, dieses Herzeleid nicht antun,“ sie wurde ganz warm und berebt.

„Es ist keine Schmach,“ antwortete Gertrud und fuhr, die Hand der Schwester fassend, mit steigender Wärme fort: „Sieh doch mit deinen Augen, Melitta, und nicht durch die gefärbten Augen, die ein anderer dir vorhält. Georg Eltester ist brav gebildet, wir kennen ihn und seine Eltern seit unserer Kindheit.“

„Ja, ja,“ flüsterte Melitta, durch die Worte der Schwester gerührt, setzte aber mit einem scheuen Blick auf ihren Gatten hinzu: „Du mußt jedoch einsehen, daß es nicht angeht, daß es sich nicht schickt, wenn du heimlich mit ihm zusammentrifft.“

„Ich tue das nicht heimlich, wenn du es aber nicht für schicklich hältst, daß ich ihm allein begegne, nun wohl, so mag er als mein Verlobter hier ins Haus kommen —“

„Genug des Unsinn“, fiel Melnik ein, „ich verbiete dir, Melitta, diesen Menschen über unsere Schwelle kommen zu lassen.“

Gertrud maß ihn mit einem langen Blick. „Dieses Haus ist auch das meine.“

Melitta schluchzte. „O Gertrud, wie kannst du so sein? Wir könnten so ruhig, so behaglich hier leben, bringe doch nicht solche unliebsame Störungen in unser Zusammensein.“

(Fortsetzung folgt.)

## Dem Deutschtum eine Schule.

(Für die Schulvereins-Genossen.)

„Der Freiheit eine Gasse“ bahnte  
Durch's eigne Herz einst Sempach's  
Held;

Dem Tod sich mutig weihend, mahnte  
Die Eidgenossen er im Feld:

„Sorgt für die Weinen, Schlachten-  
gänger!“

Er starb; — errungen war der Sieg,  
Gefallen lagen dort die Dränger,  
Empor der Tag des Volkes stieg.

„Der Freiheit eine Gasse! — wieder  
Und wieder tönt dies Weckwort;  
Wohl sank der Junker Trog darnieder,  
Doch fehlet uns ein sib'rer Hort.  
So viel auch edles Blut vergossen  
In dieser Dämm'rungszeiten Drang,  
Es ist vergebens ja gekossen,  
Wenn nicht die größ're Tat gelang:

Daß wir, vereint zum heil'gen Bunde,  
Das deutsche Kind behüten gut.  
Entreißen will es uns zur Stunde  
Der Slaven wilder Uebermut  
Die jungen Seelen frech zu rauben  
Versuchen sie mit arger List.  
Doch siegen wird des Deutschtums  
Glauben,

Da Kraft der Treue in ihm ist.

Wie einst in Zeiten der Bedrängnis,  
Als „Deutschland lag in Schmach und  
Schmerz“

Der Opfermut des Tages Bänquis  
Urpöblich trieb aus jedem Herz  
— Da gab dahin mit frohem Sinne  
Ein Jeder, was noch blieb verschont,  
Die Braut den Brautring selbst, da  
Minne

Des Vaterlands am schönsten lohnt — :

So laßt der Schütlings-Schule weihen  
Uns stete Sorge, offne Hand.  
Nicht soll man uns der Säumnis  
zeihen,

Ist der Erlöser doch erkannt.  
Uns zu beschirmen und zu retten  
Ihr Brüder, auf! Der Morgen graut!  
Zur Sprengung aller Geistesketten  
Dem Deutschtum seine Schule baut!

Karl Pröll.

Schuhwerk gegen Schimmel  
zu schützen. Um Schuhe vor dem  
Harwerden und Einschrumpfen zu  
schützen, bewahrt man sie gerne an  
feuchten Orten auf, wo sie allerdings  
leicht Schimmel aufgehen. Man verhindert  
das, indem man die Schuhe zuvor  
mit einer Lösung von einem Teil  
Kampfer in neun Teilen Terpentinöl  
bestreicht. Dies Verfahren schützt auch  
vor Mäusen und Ratten.

Fremdkörper im Auge. Es  
ist ein Fehler, der immer wieder  
begangen wird, das Auge zu reiben,  
in das irgend ein Gegenstand hinein  
geraten ist. Erfolgreich ist dagegen,  
ein mäßiges Reiben des anderen, nicht  
beeinflussten Auges in drehender Be-  
wegung und von oben her nach dem  
Nasenbein zu, dabei soll man mit dem  
schmerzenden Auge nach auswärts  
sehen. Durch das Reiben wird die  
Tränenabsonderung auch im anderen  
Auge gesteigert, wodurch der Fremdkörper  
nach dem inneren Augenwinkel  
geschwemmt wird, von wo er sich  
leicht entfernen läßt.

Wiederbelebungsversuche  
durch rhythmisches Ziehen an der  
Zunge haben sich immer erfolgreich  
erwiesen. In Frankreich hatte man  
diese Prozedur an einem Rekruten  
vornehmen lassen, der sich erhängt hatte  
und schon sichere Anzeichen des Todes  
zeigte. Nach achttündigem Ziehen der  
Zunge fing das Herz zu schlagen an.

Praktische Winke für den  
Haushalt. Kakaopulver kumpt  
nicht beim Verquirlen mit Milch oder  
Wasser, wenn sofort der nötige klare  
Zucker dazugegan wird. — Das  
Innere eiserner Pfannen wird blißblank,  
wenn man es mit heißem Salz  
abreibt. — Bügeleisen werden vor  
Rost geschützt, wenn sie in erwärmtem  
Zustande mit Stearin eingerieben  
werden, wozu man Lichtstümpchen  
verwenden kann. — Abgebrannte  
Streichhölzer, gesammelt und in Päck-  
chen gebunden, sowie alle Weinkorken  
und getrocknete Kartoffelschalen eignen  
sich vorzüglich zum Feueranzünden. —  
Alte Handschuhe, d. h. Lederne, in  
Streifen geschnitten und über Bind-  
fäden genäht, geben sehr haltbare

Aufhänger für Mäntel und Herren-  
röcke. — Abgewaschene Stückchen von  
Toiletteseife sammle man in dem  
Blechbedel einer Kakaobüchse, zerlasse  
sie darin auf dem Herde und stelle sie  
dann kalt, worauf man wieder ein  
ganz neues Stück Seife erhält. —  
Kleiderbürsten sollte man nie waschen,  
weil dadurch die Borsten weich werden;  
man reinige sie mit heißer Weizen-  
kleie; sie werden dann wie neu. —  
Risse und kleinere Löcher in feinen  
Geweben lassen sich fast ganz unsicht-  
bar stopfen, wenn man anstatt Seide  
langes Frauenhaar dazu verwendet. —  
Waschleberne Handschuhe werden weich  
und schmiegsam, wenn dem lauwarmen  
Spülwasser einige Tropfen Glycerin  
zugefügt und gut damit vermischt  
werden.

Der indirekte Regiments-  
kommandeur. Wachtmeister: „Na,  
du gebärdest dich ja wie'n Regiments-  
kommandeur.“ — Sergeant: „Bin  
ich auch. Unser Oberst steht unter dem  
Kommando seiner Frau diese muß sich  
ganz nach ihrer Köchin richten, die  
Köchin aber is meine Zellebte und  
jehorcht mir aufs Wort.“

Ein kleines Versehen. (In  
einem Hotel.) Piccolo: „Herr Ober!  
Soll i' d' Feuerwehr holen? — Der  
Hausknecht hat in der Garage beim  
Automobilputzen aus Versehen statt  
aus der Bierkanne — 's Benzin  
aus'trunken!“

Der Abwechslung halber!  
A.: „Ah, — Herr von Spurtler, der  
rasende Automobilist, will nach Ost-  
afrika?“ — B.: „Ja — der dortigen  
Fauna wegen. Will abwechslungsweise  
auch 'mal was andres überfahren, als  
Gänse, Enten und Schweine.“

Der zerstreute Professor.  
Nichte (aufgeregt ins Zimmer stürzend):  
„Onkelschen, Onkelschen, eben habe ich  
mich mit dem Zahnarzt Peiniger  
verlobt!“ — Professor (von der  
Arbeit aufsehend): „Hat es sehr weß  
getan, Gustel?“